

Sächsisch-
Volkszeitung

Abonnement: Vierteljährlich bei Haus Abgabe 1 mit illustrierter Beilage 12.75 M.
Wochenpreis: 25 Pf.
Einzeltage: 10 Pf.

Abonnement: Vierteljährlich bei Haus Abgabe 1 mit illustrierter Beilage 12.75 M.
Wochenpreis: 25 Pf.
Einzeltage: 10 Pf.

Zum Schulkampf

Wir müssen uns heute etwas mit der „Leipziger Lehrerzeitung“ befassen. Sie bespricht in ihrer Nr. 25 vom 17. August die Elternratswahlen in Leipzig und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß sie, alles in allem, die vorliegenden Ergebnisse als nicht ungünstig für die Forderungen der Lehrerschaft bezeichnen könne.

Das Wahlergebnis selbst bespricht die „Leipziger Lehrerzeitung“ wie folgt:
„Insgesamt haben 55 509 Personen ihr Wahlrecht ausgeübt, 22 420 an „christlichen“, 33 179 an weltlichen Schulen. An den „christlichen“ Schulen haben die Elternräte 135 christliche und 83 weltliche, zusammen 218 Mitglieder, an den weltlichen 121 christliche und 184 weltliche, zusammen 305 Mitglieder. Da die 55 509 Personen zusammen 623 Vertreter gewählt haben, entfällt auf durchschnittlich 106,8 Wähler und zwar an den „christlichen“ Schulen auf 102,9 und an den weltlichen auf 108,8 je ein Vertreter. An den 48 oben erwähnten Schulen haben 81 482 Wahlberechtigte 449 Elternratsmitglieder gewählt, und zwar 33 256 an den „christlichen“ Schulen 180 und 51 227 an den weltlichen Schulen 269. So ergibt sich, daß im Durchschnitt auf 188,1 wahlberechtigte Personen ein Elternratsmitglied kommt, und zwar an den „christlichen“ Schulen auf 184,7 und an den weltlichen auf 190,4 eins. Alle diese Zahlen lassen erkennen, daß die Mehrheit für die weltliche Schule doch weit größer ist, als es nach der Zahl der gewählten Vertreter erscheint.“

Eine starke Verschiebung erleidet das Gesamtergebnis freilich dann, wenn man die vier katholischen Volksschulen hinzunimmt. Von diesen sind nämlich 50 Elternratsmitglieder gewählt worden, und zwar an drei Schulen je 12 und an einer Schule 14, und von diesen 50 Personen sind 48 Vertreter der Konfessionschule und nur zwei Anhänger der weltlichen Schule. So ergeben sich als Gesamtzahlen für ganz Leipzig 304 „christliche“ und nur 269 weltliche Vertreter, so daß sich also eine Mehrheit von 35 für die Konfessionschule herausstellt. Unsere Gegner werden nicht verkümmern, dieses letztere Ergebnis als einen Sieg ihrer Sache in die Welt hinauszuposaunen, und in der Tat ist und bereits eine solche Stimme aus einem Provinzialblatt, das auffallend zeitig unterrichtet war, zu Gesicht gekommen. Das würde aber eine starke Irreführung der öffentlichen Meinung bedeuten.

Diese vier katholischen Schulen hatten nur 1755 wahlberechtigte Personen; das entspricht einer mittleren Leipziger Volksschule, denn die Durchschnittszahl der 48 mehrfach angeführten Leipziger Schulen, die 84 482 Wahlberechtigte zählten, beträgt 1760, also noch fünf mehr. Diese 48 Schulen haben aber 449 Vertreter gewählt, auf jede entfallen also reichlich 9, demgegenüber haben die vier katholischen Schulen 50 statt der auf sie fallenden 9 gewählt. Von diesen 1755 wahlberechtigten Katholiken kamen aber nur 791 zur Wahl, das sind nur 45 Prozent (gegenüber 50 Prozent an den übrigen Schulen). Auch hier wird man kaum fehlgehen in der Annahme, daß unter den Nichtwählern zahlreiche Personen sind, die von der Konfessionschule nicht wissen wollen und daß die „guten Katholiken“ sicher fast reichlich gewählt haben. An den katholischen Schulen kommt übrigens auf je 35 Wahlberechtigte oder auf je 16 Wähler schon ein Elternratsmitglied, während die entsprechenden Zahlen bei den übrigen Schulen 188,1 und 106,8 lauten. Diese auffallenden Unterschiede zeigen mit großer Deutlichkeit, daß man aus den Wahlen überhaupt nur dann ein einwandfreies Bild von der Meinung der Wähler erlangen könnte, wenn an allen Schulen die Verhältniszahl zwischen Wahlberechtigten und Elternratsmitgliedern einermäßen gleich wäre. Das ist aber durchaus nicht der Fall; denn auch an den allgemeinen Leipziger Schulen schwankt diese Zahl zwischen 267 (22. Volksschule) und 35 (31. Volksschule).

Wäre die allgemeine Volksschule durchgeführt und wären die 1755 katholischen Wahlberechtigten auf die 56 Leipziger Schulen verteilt, so dürften sie kaum irgendwie das Wahlergebnis verändert haben. Aber selbst wenn man, entsprechend den Verhältniszahlen der Wahlberechtigten, ihnen neun Vertreter zuerkennen und diese alle der Konfessionschule zugute kommen läßt, würde das Gesamtergebnis für Leipzig 258 + 9 = 267 „christliche“ und 267 weltliche Elternratsmitglieder sein, so daß immer noch ein Mehr von zwei für die weltliche Schule verbleibt. Aber da von allen Leipziger Schulen erst auf 106,8 Wähler ein Vertreter kommt, haben die 791 katholischen Wähler nur Anspruch auf 7 Vertreter, so daß also das Mehr für die weltliche Schule nur betragen würde.

Wenn die „Leipziger Lehrerzeitung“ meint, daß sie nicht sehr in der Annahme, daß unter den katholischen Nichtwählern zahlreiche Personen, die von der Konfessionschule nicht wissen wollen, sich befänden, und daß die guten Katholiken sicher fast reichlich gewählt haben, so können wir ihr hier versichern, daß es gerade umgekehrt war. An drei Schulen hatte die besondere Wahl überhaupt keinen Zweck, da nur eine Liste aufgestellt war. Diejenigen des vorhergehenden Elternrates. Es konnte also kein anderes Ergebnis durch die Wahl zuwege gefördert werden, weshalb die meisten Eltern von vornherein zu Hause geblieben sind. Der Anstoß half daher wochenlang in diesem Zusammenhang einen Schilbittergeruch der hohen sächsischen Regierung nicht unerwähnt lassen. Der Wahlausfall der 1. katholischen Schule sah die Zweckmäßigkeit einer Wahl nicht ein und wollte, wie das bei anderen Wahlen der Fall ist, a. B. Kaufmannsgericht, Verfassungsausschuss, Betriebsratswahlen, die einige ein-

gereichte Liste als die gewählte bezeichnen. Der Leipziger Schulausschuss wollte hier aber aus sich heraus seine Zustimmung nicht geben, sondern empfahl beim zuständigen Ministerium anzufordern. Dies geschah. (Zwischen dem Tage der Einreichung der Wahllisten und dem Wahltage lagen drei Tage.) Am Tage der Wahl traf die salomonische Entscheidung ein, „es wird erucht, den Instanzenweg einzuhalten“.

Daß das Ergebnis für den christlichen Elternverein in Anbetracht des ersten Auftretens in der Öffentlichkeit ein geradezu glänzendes ist, da für Leipzig mit der Missionierung des Leipziger Lehrervereins ganz besonders gerechnet werden mußte, liegt klar auf der Hand. Als eine Forderung der Elternschaft im Allgemeinen kann die weltliche Schule nicht angesehen werden. Das war für uns das Entscheidende an dem Ergebnis der Elternratswahl, sowohl in Leipzig als auch in Dresden. Daran änderte auch nichts der mit 1/2 Million Mark in Szene gesetzte Kampf gegen den Reichsausschulsausschuss.

In Nr. 24 und 25 befaßt sich die „Leipziger Lehrerzeitung“ mit der Vereinigung der katholischen und evangelischen Schulen Leipzigs. In Nr. 24 macht sie der sächsischen Regierung bitterböse Vorwürfe, daß sie in der Frage der Einstellung und Behaltenshaltung der nichtkatholischen Lehrer an den nach wie vor konfessionellen katholischen Schulen in Leipzig den Standpunkt des katholischen Schulverbandes von Leipzig gebilligt habe. Der seelenverwandte Kultusminister, Herr Heitner, muß sich da ganz gehörig den Marsch blasen lassen, auch nachdem er sich in der unabhängigen „Leipziger Volkszeitung“ zur Wehr gesetzt hat. Wie kann er auch nur eine frühere Verordnung seines Vorgängers bestehen lassen, zumal diese Verordnung gar nicht veröffentlicht war, sondern nur, wie man nachträglich erfährt, eine Antwort Dr. Seifers an das apostolische Vikariat bedeutete. Wie kann man als unabhängiger Minister so sozialistisch-inkonsequent sein, nachdem der Parteifreund an der Spitze des anderen Ministeriums in der Frage Beamtenstellenbesetzung so sozialistisch-inkonsequent ist? Er muß sich folgendes vorhalten lassen:

„Trotzdem enthält diese Verordnung nach nicht ganz so Schlimmes, als manmehr schonest worden ist. Damals war gefordert, daß die bisherige Zusammenfassung der Lehrerschaft bleiben solle und daß bei Neuanschickungen die Rücksicht auf katholischen Vorkenntnis die Voraussetzung bilden soll. Es war also nicht gefordert, daß Lehrer, die ihren katholischen Glauben aufgeben, von der katholischen Schule fortmüßten. Das verlangte — im Gegensatz zum evangelischen — der katholische Schulverband, und er erhielt von der Regierung recht. Was soll nun mit solchen Lehrern werden? Die evangelische Schule ist zurzeit noch weitgehend und nimmt sie auf. Aber wenn es nach den Herren Dering, Sidmann und Jeronimus geht, wird das bald aufhören. Dann werden Lehrer, die mit der Kirche brechen und das nicht bloß beabsichtigen, sondern öffentlich bekunden, aus der Schule entfernt. Das ist verfassungswidrig.“

So eine Sophisterei! Wo die Worte „bisherige Zusammenfassung der Lehrerschaft“, sind natürlich nach der Leipziger Lehrerzeitung“ perfidisch zu nehmen und nicht sachlich. d. h. die Lehrerschaft an den katholischen Schulen, das sind Müller, Schulze, Lehmann, Kojeler usw. muß zusammenbleiben, auch wenn sie mit der Kirche brechen, heimlich oder öffentlich, obwohl selbstverständlich die Verordnung, wenn sie überhaupt einen Sinn haben soll, nur so gemeint sein kann, daß die Zusammenfassung der Lehrerschaft dem Vorkenntnis nach bleiben soll, und daß auch bei Neuanschickungen die Rücksicht auf katholischen Vorkenntnis die Voraussetzung bilden soll. Doch hierin die Auffassung des evangelischen Schulverbandes anders gewesen sein soll, ist uns neu. Uns ist bekannt und es ist ja bei der Versammlungsveranstaltung seitens des Herrn Oberbürgermeister Dr. Meße auch ausgedrückt worden, daß der eine Teil der Schulverwaltung, der Rat der Stadt Leipzig, den Standpunkt des katholischen Schulverbandes billigt, daß der andere Teil der Schulverwaltung, die Schulkonferenz (natürlich), entgegengegesetzter Auffassung sei. Einen evangelischen Schulverband in Leipzig kennen man doch überhaupt gar nicht. Man kennt dort nur den nach dem Heberungsmaßstab gebildeten Schulausschuss.

Nachkommend fragt nun die „Leipziger Lehrerzeitung“, „was soll nun mit solchen Lehrern werden?“ In Nr. 24 ihrer Zeitung stellt sie selbst fest, daß es „solche Lehrer“ noch gar nicht gibt, also sollte man meinen, daß die Sache wirklich etwas verfrüht ist.

Sie bringt dort eine mit Nr. gezeichnete, nachstehend zum Abdruck gebrachte Notiz:

Katholischer Schulkampf. Am 2. Juli 1921 hielt Herr Hochschullehrer Veier in der Stadthalle in Leipzig und in Gohlis wieder eine seiner „berühmten“ Vorträge, gegen die weltliche Schule. Nur ein Satz ist heute selbsterleuchtet. Er lautet: „Wir fragen an, daß auch in Leipzig unzulässige Lehrer sind, die noch an katholischen Schulen zu unterrichten sich erresuchen!“ — Wie kommt Herr Veier zu dieser unerhörten Sprache? Katholische Lehrer sind in Wort und Schrift für die weltliche Schule eingetreten und haben damit nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht. Kein einziger Lehrer der katholischen Schulen Leipzigs ist bis jetzt aus der Kirche ausgestrichen. Es herrscht aber in der katholischen Gemeinde eine tiefe Glimmungsausschüttung. Verleumdungen, die schon seit Jahren als solche erwiesen worden sind, werden immer noch verbreitet. Die Lehrer werden erneut bedroht, ob sie die Kirche bezeugen und die Sakramente empfangen. Diese Anrede ist zwar ganz besonders, daß in der Schule keine Politik getrieben werden soll, aber von den Anhängern in Gegenwart von Schulkonferenzen gegen die Lehrer geübt werden. Man kann sich ausmalen, welche Wästen diese schändliche Art treiben wird, wenn der Reichsausschulsausschuss etwa Gerecht wird. Wohl besteht auch für die katholischen Lehrer der Artikel 135 und 136 der Verfassung, aber diese Artikel werden es trotzdem befehlen, die Genehmigung der Lehrer zu verweigern und sie zu laien, wie eine Heringsware. Dadurch wird mander Lehrer in harte Verdringung geübt werden, gegen seine Heberzeugung zu handeln, nur um seine Familie nicht hungern zu lassen. Hat kein Staat noch diese Lehrer schützen können, denn er wird die Schule nicht mehr in der Hand haben, sondern die bestehende und verdrückte Antoleranz.“

Sie wird ja ausdrücklich festgestellt und der Herr Veier muß es ja wissen, daß kein einziger katholischer Lehrer bis jetzt aus der Kirche ausgestrichen ist. Da die Kirche nun einmal öffentlich

angerührt ist, möchten wir, so ungern wir es tun, auch hierauf etwas näher eingehen. Die „unerhörte Sprache“ des Herrn Hochschullehrer Veier mag manchem von den Schülfern, die nur seine Predigten besuchen, um solches Material gegen ihn zu sammeln, recht scharf in den Ohren klingen. Der Herr Veier und die „L. L. Z.“ wird wohl selbst nicht glauben, daß man schon katholisch ist, wenn man noch den katholischen Taufstein in der Tasche trägt. In Wirklichkeit gibt es, leider Gottes, eine nicht unbedeutliche Anzahl Lehrer an katholischen Schulen, die alles andere sind, als katholisch, sondern die von Herrn Hochschullehrer Veier gewählte Bezeichnung „ungläubige Lehrer“ unbedingt verdienen, die heimlich, wie sich die „L. L. Z.“ ausdrückt, mit der Kirche gebrochen haben, dafür aber nach unserer Meinung um so unheimlicher sich betreten lassen, daß katholische Lehrer, wenn sie in Wort und Schrift für die weltliche Schule eintreten, nicht nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machen, sondern sich auch außerhalb der katholischen Kirche stellen. Der „L. L. Z.“ ist der Hirtenbrief des hohen Kardinals und Erzbischofs Dr. Schulze von Köln bekannt. Sie hat ihn in ihrer unerhörten, frechen Sprache bereits früher glosiert. Sie mag es Gewissenszwang nennen; aber das stört und nicht. Gewissenszwang ist es, wenn man katholische Eltern zwingt, bei Bestimmungsgenossen des Herrn Veier ihre Kinder unterrichten zu lassen. Hier liegt tatsächlich ein Zwang vor, der staatliche Schulzwang. Die katholischen Eltern haben keine anderen Schulen als wie die von ihnen unter schweren Opfern selbst errichteten. In diesen soll man ihren Kindern nicht Zwang statt Brot geben. Aber die Lehrer, die einen katholischen Taufstein haben, nicht mehr katholisch denken, fühlen und handeln, haben die vollkommene Freiheit, sich außerhalb der Kirche zu stellen, wie sie wollen und ihre religiösen Bedürfnisse, sofern sie überhaupt solche haben, zu befriedigen, wo sie wollen, bei den Monisten, bei den Buddhisten usw. Auf der Hand liegt nun, wo der größere Gewissenszwang versucht wird.

Man möge sich sagen lassen, daß die katholischen Eltern Leipzigs diesen Zustand nicht mehr lange gut gefallen lassen werden. Es gibt noch Mittel, hier eine Änderung herbeizuführen. Wenn die von Herrn Hochschullehrer Veier bezeichneten ungläubigen Lehrer nicht selbst das Anstandsgefühl besitzen, aus ihrem ganzen Verhalten die Konsequenzen zu ziehen, so müssen eben andere Schritte getan werden. —

Die Ultimatumsteuern

Von unserem besonderen Berliner Steuerpolitischen Mitarbeiter, den wir für die Vorbereitung und Kritik der neuen Steuer-Vorlagen der Reichsregierung gewonnen haben, und der in diesen Spalten in den nächsten Wochen die einzelnen Vorhaben von der Reichsregierung der Öffentlichkeit unterbreiteten Steuerentwürfe eingehend behandeln wird, gehen uns zunächst nachstehende grundsätzliche Ausführungen über die Ultimatumsteuern an.

Die zwölf Steuerentwürfe, die von der Reichsregierung über das deutsche Volk niederschickten ließ, kann man mit Recht als die Ultimatumsteuern bezeichnen. Mit dieser Charakteristik ergibt sich auch schon ihre Zwecksetzung. Es handelt sich also um etwas ganz anderes als um eine Reform, von der man vorübergehend in der Ferne lesen kann. Es handelt sich um viel mehr! Wir müssen etwas ganz neues schaffen, eine bloße Reform kann nicht mehr genügen. Die heutige brutale Lage der deutschen Wirtschaft erfordert brutale harte Mittel zu ihrer Heilung. Die politischen Vor- und Lebensfragen, wie und warum wir zu dieser Lage gekommen sind, und ob es überhaupt einen Zweck hatte, die Ultimatumforderungen, die in vielfach als gütlich unerfüllbar angesehen werden, mit diesen finanziellen Mitteln zu decken, müssen wir in diesem Augenblick aufschaffen. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß wir vor einer Verfallung stehen, die von uns die Aufrechterhaltung unserer Leistungsfähigkeit bis an die äußerste Grenze fordert. Und hier ergibt sich schon der erste, gegenüber der bisherigen Verhältnissen vollständig veränderte Gesichtspunkt: Wir können es uns nicht mehr leisten, anything danach zu schauen, ob nur ja nicht zu viel Steuern beschafft werden, ob also nicht die finanziellen Einnahmen über die Bedürfnisse hinausgehen. Wir sehen uns in einer Situation, die uns zwingt, so viel Steuern wie möglich und mit möglichst hohen Erträgen zu bewilligen. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, daß jede Vertragsveränderung durch die Schwankungen des Marktes unmöglich gemacht wird. Wir müssen mit denjenigen Faktoren rechnen, die der wirtschaftlichen Rücksicht möglichst gerecht zu werden suchen. Darum können wir, so eigenartig das auch klingt, eigentlich gar nicht weniger Steuern beschaffen!

Sie müssen uns abkloeren und ohne Sentimentalität diese, wie wir schon sagten, brutale Situation vor Augen fassen. Die Zeit der Sentimentalität ist jetzt vorbei. Nun müssen wir den tatsächlichen Beweis dafür liefern, daß trotz Anspannung aller unserer Kräfte, trotz unserer Bemühungen bis an die äußerste Grenze unserer Leistungsfähigkeit zu gehen, trotz unseres eifrigen und aufrichtigsten Willens die Verpflichtungen abzutun, die Erfüllung des Ultimatus auf die Dauer gar nicht möglich ist!

Es ist ein weiteres eigenartiges Charakteristikum dieser Ultimatumsteuern, daß sie zu ihrem größten Teil gar nicht einmal vorwiegend aus sachlichen, sondern vielmehr aus politischen Gründen in Betracht kommen sollen. In der Hauptsache gilt das von den indirekten Steuern, und hier wiederum vorab von den Verbrauchssteuern. Die Entente hat von uns auf das bestimmteste gefordert, daß diese Steuern zum minderen auf dieselbe Höhe gebracht werden, wie sie in den Ententeländern selber besteht. Bezüglich dieser Steuern befinden wir uns also in einer gewissen Zwangslage, wobei andererseits allerdings unverkennbar ist, daß bei solchen unrichtigen Verhältnissen unweigerlich eine Erhöhung der indirekten Steuern gar nicht in Betracht kommen könnte. Diese politischen, ja außenpolitischen Gesichtspunkte spielen übrigens auch noch bei einer ganzen Reihe der anderen Steuern erheblich mit.

Die Ultimatumsteuern verfallen in drei Gruppen. Wir nehmen die wichtigste vorab; die Gruppe der Verbrauchssteuern. In diesen Rahmen können wir uns natürlich lediglich mit den großen allgemeinen Richtlinien befassen. Neben der Erhöhung des Körperschaftsteuersatzes um 10 Prozent, die in ein anderes Steu-

sonders in den Webereien war der Geschäftsgang gut, so daß Mangel an gelehrten Arbeitskräften bestand. Auch die Leipziger, Chemnitzer, Glauchauer und Riesaer Textilindustrie konnte den Bedarf an Spezialarbeitern nicht decken. Die Chemnitzer Strumpf- und Handschuhfabriken sind gut mit Aufträgen versehen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Textilerzeugung. Gut beschäftigt war auch die Wäpfekonfektion im Meerbacher Bezirk. Die Wäpferei- und Spinnfabrikation war weiter zufriedenstellend. Von einer Besserung im Sattler- und Lederwarengewerbe berichten nur Leipzig und Dresden. Im Tapezierergewerbe ist die Lage noch ungünstig. Das Schneidergewerbe war im allgemeinen noch voll beschäftigt. Entlassungen erfolgten beim Reichsbeleidungsamt in Dresden. Die Schuhfabriken sind gut beschäftigt im Gegenfab zum Schuhhandwerk. Lebhaft war die Vermittlung im Kürschnergewerbe. Neupferst regte blieb der Geschäftsgang im Wagnergewerbe. Im Handelsgewerbe ist die Besserung nur gering. Der Mangel an Stenotypistinnen und erstklassigen Verkäuferinnen konnte nicht behoben werden. Die Zahl der Arbeitlosen ungelerten Arbeitskräfte sank von 23 900 auf 18 800.

Hilfsaktion zur Linderung der Not der Kleinrentner!

Bekanntlich ist es den fortgesetzten Bemühungen des Vereins der Klein- und Mittelrentner Sachsens u. S. gelungen, vom sächsischen Staate die Zuwendung von fünf Millionen Mark zur Unterstützung der unverschuldeten, in so große Not geratenen Kleinrentner zu erlangen. Für die Art und Weise der Durchführung dieser Hilfsaktion ist nunmehr von der Regierung unter Mitarbeit des Vorsitzenden dieses Vereins folgende Beschlüsse gefasst worden: Die vom Landtage bewilligten 5 Millionen Mark gelangen an alle Kleinrentner zur Verteilung, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und seit 1. Dezember 1920 ihren Wohnsitz in Sachsen haben, die, Männer über 60, Frauen über 50 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder dauernd behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb bestreiten zu können und von denen Einzelpersonen ein Einkommen bis M. 2500.— und Ehepaare bis M. 4000.— haben. — Die Amtshauptmannschaften bezw. Stadträte werden angewiesen, folgende Fragebogen in Umlauf zu setzen, um daraufhin dem Ministerium die zu unterstützende Anzahl aufgeben zu können, das nach dem sich abzuwartenden Schlüssel die Verteilung möglichst schon im Oktober durch die zuständigen Gemeinden vornehmen lassen wird. — Nachdem der Landtag auch gleichzeitig beschlossen hat, durch die Regierung die Gemeinden zur Errichtung von Hilfsstellen anzuweisen, die unter Mitwirkung der Organisation des Vereins den Kleinrentnern Rat und Hilfe zu gewähren haben, liegt es jetzt im eigenen Interesse aller Kleinrentner, sich, soweit das noch nicht geschehen, dem Vereine schleunigst anzuschließen. Schriftliche Anmeldungen sind an den Verein selbst zu richten; persönliche Anmeldungen dagegen nur in der Anmelde- und Auskunftsstelle im Sächsischen Reichsbahnpostamt 34 (Nähe Hauptbahnhof) zu bewirken.

Aufträge durch die Sächsische Gesandtschaft in Berlin

In letzter Zeit haben wiederholt einzelne Firmen unmittelbar bei der sächsischen Gesandtschaft in Berlin um besondere Empfehlung bei Reichsstellen zum Zwecke der Zuweisung von Aufträgen nachgesucht. Dieses Verfahren erscheint nach einer Mitteilung des sächsischen Wirtschaftsministeriums zwecklos. Die sächsische Regierung vermag nicht einzelne sächsische Firmen zum Nachteil ihrer sächsischen Konkurrenz bei den Reichsstellen zu unterstützen, sondern muß im Gegenteil im Interesse der gesamten sächsischen Industrie Wert darauf legen, daß die Vergebung der Reichsaufträge nicht willkürlich an diejenigen Firmen erfolgt, die sich am schnellsten und in der gewandtesten Weise um solche bewerben, sondern daß die Aufträge in gerechter und billiger Weise auf die Industrie der einzelnen Länder verteilt werden. Die nachrichtliche Vertretung dieses Standpunktes und der Einfluß der sächsischen Gesandtschaft überhaupt würde aber beeinträchtigt werden, wenn derartige Einzelgesuche, die ja bei

der ungünstigen Wirtschaftslage Sachsens zumeist an sich durchaus berechtigt sein werden, unterschiedlos bei den Reichsstellen unterstützt werden. Die Gesandtschaft ist daher ersucht worden, solche Gesuche an die sächsische Landesauftragsstelle abzugeben.

Teilnahme an sächsischen Holzgewerbe

Nachdem die Holzhandlungen im sächsischen Holzgewerbe vorläufig gescheitert sind — infolge des Behaltens der Arbeitgeber, wie der Holzarbeiterverband behauptet — ist es, wie uns aus Dresden gemeldet wird, dort, ferner in Leipzig, Döbeln, Wittweide, Jwidaun, Großschönau, Eilenburg, Obergörsch und Jena zu Teilnahmen gekommen.

— Chemnitz. (Regimentstag der 104er in Chemnitz.) Unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung fand am Sonntag der Regimentstag des 6. Infanterieregiments „Kronprinz“ Nr. 104 statt. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Festgottesdienst, bei dem Divisionspfarrer Warchowitz für die protestantischen Teilnehmer die Festpredigt hielt. Die katholische Kirchenfeier in der St. Josefkirche wurde durch eine Predigt des Herrn Kaplan Plewka, katholischer Feldgeistlicher der 40. Infanteriedivision, über die Frage: „Was ist Schuld an unserem Zusammenbruch? Hat das Christentum verfaßt?“ beehrt. In klaren, scharf durchdachten Ausführungen brachte er den Beweis, daß das Christentum vor dem Kriege leider nicht die Stellung und den Einfluß im öffentlichen Leben gehabt hat, die notwendig gewesen wären, um die religiöse Not der modernen Seele und damit die Kriegsnote dauernd zu verhindern. Eine Segensandacht, die sich anschloß, umrahmte die Festfeier für die Seelenruhe der gefallenen Kameraden des Infanterieregiments Nr. 104. Beim Festkommers im großen Saale des kaufmännischen Vereinshauses hielt der Vorsitzende der Chemnitzer Militärvereine Fabrikant Ernst Arnold die Begrüßungsansprache, worauf Generalleutnant Hammer in seiner Bestrede einen Überblick über die Geschichte des Regiments gab.

Aus Dresden

Ein 25-Millionen-Konzern zusammengebrochen

In dem von uns bereits gemeldeten Zusammenbruch des Turf-Konzerns in Dresden teilt die hiesige Kriminalpolizei mit, daß sie den Inhaber des Konzerns, Emil Bachmann, wegen Betrugsverdachts verhaftet habe. Bachmann gründete vor etwa zwei Monaten in Dresden den Turf-Konzern unter der Aufsicht, das Anlagekapital in vier Wochen zu verdoppeln. Gegen 25 Millionen Mark sind ihm von den Einzelnern ausverkauft worden. Am Freitag wurde der Betrieb jedoch polizeilich geschlossen, da eine Unterbilanz von mehreren Millionen Mark feststellbar wurde. Zur Sicherstellung der Einzahlungen wurden etwa 14 Millionen in Bargeld und Bankguthaben, zwei Luxuslastwagen und verschiedene andere von den eingezahlten Geldern angeschaffte Wertgegenstände beschlagnahmt. Die Erörterungen über etwa von Bachmann beiseite geschaffte Gelder sind noch im Gange. — Das Amtsgericht Dresden hat dem Bachmann außerdem jede Bewehrung oder Verpfändung seines Vermögens untersagt, nachdem die Eröffnung des Konkurses — wie von uns schon gemeldet — beantragt worden ist.

Deutscher Seiertag

In der Zeit vom 7. bis 8. September hält der Deutsche Seier- und Kesselfabrikantenverband in Dresden seinen 26. Verbandstag ab und veranstaltet gleichzeitig eine Seierfabrikation. Auf der Tagung werden verhandelt: Sanftschleiffragen, Prüfung der Seier- und Kesselschleifmaschinen im Gebiet der Seiererei, die Reichswirtschaftsstelle für Seiererei, Bericht über den Stand des Seierereibetriebes und des Seierereibetriebes, Wiederherstellung des Seierereibetriebes u. a.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

§ 1. Der am Sonntag den 21. August, wenn auch ein wenig verregnete Ausflug nach Schönbrunn nahm einen überaus befriedigenden Verlauf bei Tanz und Kinderpiel. Die Sammlung ergab nach Abzug aller Kosten noch 40 Mark Reingewinn für den Kirchbau. Nächste Versammlung Sonntag den 6. September im Hotel Wilder Mann. Wichtige Besprechungen, insbesondere wegen des festzusetzenden Kirchfestes.

Parteinachrichten

§ 1. Am 17. August feierte hier der Windhorst- und sein erstes Stiftungsfest. Der schön geschmückte Saal des Jugendheims verlebte die sehr zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder in die rechte Feststimmung. Nach einem beifällig aufgenommenen Musikvortrag hieß der Vorsitzende Herr Rud. Kahl die Erschienenen herzlich willkommen und gab hierauf Herrn Kaplan Dietrich das Wort zur Festrede. Der Vortragende sprach über das Thema: „Der junge christliche Staatsbürger“. In begeisterten Worten führte er aus, was der Windhorstbund als Bildungs- und Gesinnungshilfe sein soll und wie die politische Aufklärungs- und Schulungsarbeit erfolgen soll. Zum Schluß forderte er zum Beitritt und zur Mitarbeit auf. Der übrige Teil des Abends war der Unterhaltung gewidmet. Von einigen weiblichen Mitgliedern wurde ein Theaterstück aufgeführt. Besonders zur Stimmung angeregt haben die Szenen „Die verhehlten Munkanten“ und die humoristischen Vorträge von Herrn Böhle. Dazwischenhinein waren Musik- und Gesangsbeiträge eingeschaltet. Nach dem Schlusswort des Herrn Kaplan Dietrich wurde die gutbesuchte Feier geschlossen.

Literatur

Der H. Johannes Verchmans aus der Gesellschaft Jesu. Von E. Sigmund und R. Schaubert S. J. Mit Titelbild und Wachsmodell. (Jesuiten, Lebensbilder großer Gottesdiener. Herausgegeben von Konstantin Kempf S. J.) 8^o (VIII u. 278 S.) Freiburg i. Br. 1921. Geb. 10,50 M.; geb. 24 M. und Aufschlag.

Die alten Bilder und die Heiligen wissen nichts von verblühenden Farben. Ein solch farbenreiches und farbenreiches Lebensbild bietet die Festschrift zum 300. Todesjahr des hl. Johannes Verchmans. Verchmans Leben ist ganz Jugend und Frühling. Hat er doch selbst das Wort gefunden: „Werde ich nicht heilig, solange ich noch jung bin, so werde ich es überhaupt nicht.“ Dieses „wenn“ wandelt sich vor unseren Augen zur Wirklichkeit. Mit Verwunderung werden wir dabei inne, wie das Schauspiel der Heiligen keine andere Bühne und keine anderen Spieler hat als unser eigenes Leben. Wer spielt nun lieber als die Jugend, und wo wird das Spiel endlosdauer für ein Leben, ja für weite Kreise als wiederum bei ihr? — Das Buch in die Hand!

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Friedrich Koring; für den Anfertiger: Josef Rohmann. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei“ G. m. b. H. zu Dresden.

Täglich: Der echte Tymlan-Spielplan!!!!
Thalia-Anfang
Thalia-Theater 1/8 Uhr
auslandsflummer! Kriegsgewinnler! Zwei neue Tymlan-Schlager! Original!
 Sonntags zwei Vorstellungen: 1/4 und 1/8 Uhr

Die glückliche Geburt ihres dritten Sohnes zeigen in dankbarer Freude an
 Prof. Dr. Strieder und Frau Sophie geb. Henseler.
 München, Ammillerstraße 34, den 20. Aug. 1921.

Statt besonderer Anzeige.
 Am 19. August verschied in Berlin, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach achtwöchiger Krankheit infolge Herzlähmung, mein lieber Mann, unser treuer Vater und Schwiegervater
 der Reichsgerichtsrat
Eduard Burlage
 Mitglied des Reichstages.
 In tiefer Trauer
 Frau Emma Burlage geb. Kruthoffer
 Dr. Willy Burlage und Frau Hilde geb. Hirzel
 Theo Burlage — Anne Klobner
 Max Burlage — Anneliese Wenner
 Elisabeth Burlage
 Eduard Burlage
 Leipzig, den 19. August 1921.
 Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 24. August nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus.
 Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.
 Das feierliche Requiem findet statt am Mittwoch den 24. August morgens 9 Uhr in der St. Trinitatis-Kirche.
 1722

Terra-Motex
 Reinigung von Teppichen, Polstermöbeln.
 Reparaturen - Kunststoffe - Entschmutzungsarbeiten
 Mottenvergiftung
Mücke & Schmidt
 Seidnitzer Str. 12, Fabrik u. Kontor, Platenhauer Str. 58
 Fernsprecher 17123
 Spezial-Malerei - Dekorations - Malerarbeiten

Zur Messe in Leipzig:
 Städt. Ausstellungs-gelände, Halle XXI, Platz 420 — 422.
Park- u. Ponywagen
Kaitzer Wagenwerk
Wilhelm Grau & Co.
 Kaitz bei Dresden
 LEICHTE TAFELWAGEN
 im Rohbau und fertig

Junges Mädchen wird zur Hausfrau lehrer gesucht.
 Kellner, Bäcker, Dresden, 122 Oberwiger Straße 35.
Beamtentochter
 28 Jahre, sucht Aufnahme in gut bürgerl. Haushalt in Umgebung Leipzigs, wo sich Gelegenheit zur Erweiterung der Kochkenntnisse usw. bietet. Französisch-Kenntnisse vorhanden. Pension wird voll bezahlt. Auswärtige Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Qu. A. 373. 1708

Halberstadt.
 Erstklassige Pension in bester Lage für vorübergehende Geschäftsbesucher und auch für längeren Aufenthalt wird empfohlen bei den Schwestern im
St. Josefsheim
 Breiterweg 55—57. 1607

Einkochgläser
 Einlegetöpfe
 Einkochapparate
 Gummiringe
Donath
 1720
 Dresden, Dippoldswalder Platz 2

Dauerwäsche
 beste Sorte
Knoke & Dressler
 Gummiwarengeschäft
 Dresden, König-Johann-Straße
 Ecke Pirnaischer Platz

Für 85 Mk.
 (inkl. Kapsel, Porto u. Verpack.) sende ich Ihnen eins gutgeh.
Herren-Anker-Remt.-Uhr.
 Als Strapazieruhr besonders geeignet.
 Glänzend bewährt.
 1a Referenzen.
A. Bräuer, Uhrmacher, 1720
Schönau a. d. Eigen (Sa.)
 (Postcheckk. Dresden 30761.)

Metallbetten
 Stahlmattentzen, Kinderbetten direkt an Privats. Kat. 6 Pf. frei.
 Eisenmöbelfabrik, Suhl (Thür.).
Schwerhörige
 erhalten gegen Entlohnung von 1 Mark ein gebrauchtes Apparat unter reichhaltigster Begleitung von Hörerinnen oder Herr Carl Wendig, Dresden-S., Grubeustraße 11.

Vereins- und Partei-Anzeiger
Kath. kaufm. Verein „Columbus“ Dresden.
 Donnerstag den 25. August abends Punkt 8 Uhr im Vereinslokal
 Referat über die Verbandstagung in Mannheim.
 Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.
 1726 Der Vorstand.

Ortsverband der kath. Vereine Dresdens.
 Freitag den 26. August abends 8 Uhr im kath. Gesellenhause, Känferstraße 4
Vertreter - Versammlung.
 Tagesordnung:
 „Der Bautzener Katholikentag“.
 Die Vertreter der angeschlossenen Vereine werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.
 1701 Der Vorstand.

Volksverein für das kath. Deutschland
 Ortsgruppen: Dresden-Neustadt und Weißer Hirsch-Bühlau.
 Sonntag den 11. September 1921
Herbst-Ausflug
 nach Laubegast, Gasthof „Goldener Anker“
 Endstation der Straßenbahnlinien 19 und 21.
 Nachmittags 4 Uhr großes Garten-Konzert, Kinderbelustigungen, abends Gesangsvorträge und Tanz.
 1681
 Alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden herzlichst gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.
 Gemeinsamer Abmarsch nachm. 1/2 Uhr ab Waldschlösschen, Schillerstraße, sonst Fahrt mit dem Dampfer oder Straßenbahnlinie 19 und 21.
 Bei schlechtem Wetter finden sämtliche Veranstaltungen im großen Saale statt, der nur für uns reserviert ist.
Eintritt frei! Der Geschäftsführer.